

schon früh ab; denn es sei der Gewißheit der Auferstehung mehr entgegengekommen. Im Jo-Evangelium sei aber das ältere Schema wieder vorherrschend geworden. In der lukanischen und johanneischen Christologie sei die Osterbotschaft mit der juristischen Kategorie des Zeugen gesichert worden. Vf. meint, im Lauf der apostolischen Zeit seien die Ostererscheinungen vor den Jüngern in der Verkündigung mehr in den Hintergrund getreten (vgl. Jo 20, 29; „kein Glaubensbekenntnis der späteren Zeit enthält noch einen Hinweis auf die Erscheinungen des Herrn“). Der Glaube an die Auf-erstandenen ist durch die Kirche gesichert, die in Gemeinschaft mit dem Auferstandenen lebt. Wer die Osterbotschaft verkündet und verkünden soll, findet in dem Buch Stütze, Klärung und auch neue Aspekte.

Die 2. Studie des Paderborner Exegeten steht im Dienst der 1. Sie ist die „Frucht des wissenschaftlichen Bemühens um den Inhalt und die Bedeutung der (literarischen) Darstellungsweisen der urkirchlichen Osterverkündigung und insbesondere der ntl Osterberichte“ (5). Vf. stellt Texte über die Jenseitserwartungen in der Umwelt der ntl Osterbotschaft zusammen: über das Weiterleben nach dem Tod im griechisch-römischen Heidentum, zur Auferstehungshoffnung des Judentums, ntl Osterberichte, nichtkanonische Ostertraditionen, Himmelfahrtsberichte, Osteroffenbarung in gnostischen Schriften. Eine Synopse der Erscheinungsberichte (Faltblatt) zeigt anschaulich die Formungsgeschichte dieser Berichte. Eine interessante Dokumentation, die dem Katecheten und Bibelerklärer viel Hilfe bieten kann!

INGO HERMANN, *Das Markusevangelium*. 2. Teil (8, 27–16, 20) (Die Welt der Bibel, Kleinkommentare zur Hl. Schrift Bd. 5/2). (122.) Patmos, Düsseldorf 1967. Paperback DM 6.80.

An diesem Kommentar beglückt, daß er mit Sorgfalt und Anwendung der heutigen exegetischen Methode das Kerygma und die kerygmatischen Motive des Markusevangeliums herausarbeitet. „Diesen Bericht des Markus von seiner immanenten Verkündigungstendenz her zu versuchen, ist die Aufgabe“ (83). Die geschichtliche Aussageabsicht der urchristlichen Verkündigung wird so Anspruch für die Gegenwart. Vf. verfügt über eine Sprache, welche die Aktualität der Botschaft des Markus erkennen läßt. Die Übersetzung des biblischen Textes stammt von F. Stier; sie ist eindringlich und ausdrucksvoll. Die Erklärung der „eucharistischen Worte“ (14, 22–24) ist zu „dünn“. Das weiß auch Vf., denn er gibt zu bedenken: „Der Abendmahlsbericht des Markus ist durch seine knappe Zeichensprache hintergründig und von unauslotbarer Tiefe. Er läßt viele

philosophisch, historisch und dogmatisch interessante Fragen offen. Auch die bibel-theologische Auslegung muß wichtige Fragen vorerst unentschieden lassen“ (92). Das Buch ist eine gute Hilfe für Prediger und Katecheten.

St. Pölten

Alois Stöger

SCHNEIDER GERHARD, *Verleugnung, Verspottung und Verhör Jesu nach Lk 22, 54 bis 71*, Studien zur lukanischen Darstellung der Passion. (STANT, Bd. 22) (245.) Kösel, München 1969. Brosch.

Diese Habilitationsschrift ist ein Beitrag zur Traditions- und Redaktionsgeschichte und damit zur Theologie des Lk-Ev. Nachdem schon Schürmann u. a. (im Unterschied zu R. Bultmann) nachgewiesen haben, daß der lukanische Passionsbericht nicht bloß eine redaktionelle Überarbeitung des Mk-Textes ist, sondern Sonderquellen voraussetzt, zeigt Sch. an den drei Perikopen „Verleugnung, Verspottung und Verhör“, daß Lk in erster Linie offensichtlich einer nicht-markinischen Vorlage folgte, die er redaktionell überarbeitete und mit der er die Aussagen des Mk-Ev verband. Zu dieser für die ntl. Forschung beachtenswerten und aufschlußreichen Erkenntnis gelangt Sch. aufgrund einer sehr gründlichen und behutsamen Untersuchung von Lk 22, 54–71.

Zunächst weist Sch. nach, daß wahrscheinlich schon der markinischen Passion ältere Traditionen zugrunde lagen (26–46). Da die vielen Kontakte zwischen der lukanischen und der matthäisch/johanneischen Darstellung die Vermutung nahelegen, daß Lk außer Mk bzw. der vormarkinischen Tradition auch noch andere Darstellungen der gleichen Szenen gekannt und verwertet hat, geht Sch. diesen Kontakten (41 Lk mit Mt; 30 Lk mit Jo) im einzelnen sorgfältig nach (47–70) und findet diese Vermutung bestätigt.

Sachkundige literarische Einzeluntersuchungen des Lk-Textes (73–137) lassen dann u. a. die Abhängigkeit des Lk von Mk und von einer nicht-markinischen Vorlage sowie die Redaktionsarbeit des Lk deutlich erkennen: Die Verleugnungsszene stammt im wesentlichen von Mk, die Verspottungsszene hingegen im wesentlichen von der nicht-markinischen Vorlage und die Verhörszene teilweise von der nicht-markinischen Vorlage, teilweise von Mk; die Anordnung der Szenen (Perikopenfolge) verdankt Lk vor allem der nicht-markinischen Vorlage (Verspottung vor dem Verhör), die als „Hauptvorlage“ (139) gewertet werden kann; die redaktionelle Bearbeitung der markinischen Verleugnungsgeschichte, die Lk der Hauptvorlage vorschaltet, beruht zu einem großen Teil auf dem lukanischen Bemühen, die Person des Apostels in ein besseres Licht

zu stellen, doch spielen auch sprachlich-stilistische Motive mit (138).

Die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen ergänzt Sch. durch „weitere Beobachtungen zur lukanischen Passion“ (141–65). Was er bei den drei Szenen (Verleugnung, Verspottung, Verhör) in mühsamer Kleinarbeit gefunden bzw. vermutet hat, wird durch sie noch unterstrichen. Sch. rechnet u. a. damit, daß Lk für seine Passion (neben Mk) eine Sonderform der Passion in Langform benutzt hat, die auch Ostergeschichten enthielt.

Durch seine Untersuchungen hat Sch. die soliden Voraussetzungen für das letzte Kapitel „Die theologischen Aussagen der lukanischen Passion“ (169–210) geschaffen. Dort kann er ausgehend von den drei Szenen die theologischen Anliegen der gesamten lukanischen Passion zusammenfassend darlegen: Das Leiden des Christus nach Gottes Plan, die Macht der Finsternis, Jesu Verbundenheit mit dem Vater, der leidende Christus als Vorbild, werbende Tendenzen und Apologie gegenüber Rom. Im Rahmen des lukanischen Gesamtwerkes wird dann noch die Bedeutung von Jerusalem und der Apostel als Zeugen (die Schonung der Jünger ist in diesem Zusammenhang zu sehen) aufgezeigt. In einem Exkurs zur historischen Frage des Synedrialprozesses stellt Sch. zum Schluß noch fest, daß die jüdische Obrigkeit nach der Verhaftung Jesu gegen ihn eine Voruntersuchung, in deren Mittelpunkt die Frage nach dem Messiasanspruch stand, gehalten hat, die den römischen Prozeß vorbereitete.

Die umfangreiche Arbeit von Sch. liest sich nicht leicht; sie wird vermutlich — abgesehen von dem letzten Kapitel und dem Exkurs — weithin lediglich als ein nützliches Nachschlagewerk benutzt werden. Die Zusammenstellungen erleichtern diesen Gebrauch. Wer sich aber die Mühe macht, diese Studien aufmerksam durchzuarbeiten, wird dafür reichlich belohnt. So ermüdend die Lektüre der Einzeluntersuchungen ist, so befreiend wirkt die Zurückhaltung des Vf. in seinem Urteil im Unterschied zu anderen Arbeiten, die allzu hypothesenfreudig sind und die Grenzen redaktionsgeschichtlicher Untersuchungen nicht beachten. Daß Lk in seiner Passion so stark von einer nicht-markinischen Vorlage abhängig ist, dürfte auch ein Licht auf andere Themenkreise der Evangelien werfen und vor einer Überschätzung bzw. Verabsolutierung des Mk bzw. der Mk-Vorlagen warnen. Wie andere Untersuchungen zum Lk-Ev. läßt auch diese erkennen, wie sorgsam Lk seine Vorlagen beachtet und verarbeitet hat (z. B. in der Verhörsszene). Ob es uns demnächst einmal gelingt, die konkrete Arbeitsweise dieses Evangelisten noch besser kennen zu lernen? Die von Sch. herausgestellten theologischen Anliegen der lukanischen Passion lehren, daß Lk versucht hat, die Passion Jesu den

Hörern in den hellenistischen Gemeinden als Evangelium zu verkünden (der Verzicht auf den Sühnegedanken und die Betonung des übernommenen Vorbildcharakters sind z. B. dadurch bedingt). Dieses Vorgehen des Lk stellt uns vor die hermeneutische Frage — sie wird von Sch. nicht mehr aufgegriffen — inwieweit eine solch einseitige Sicht und Darstellung berechtigt und es uns heute geboten bzw. gestattet ist, in analoger Weise das Evangelium in unserer Zeit neu zu verkünden.

Aachen

Jacob Kremer

DOGMATIK

WINKLHOFFER ALOIS, *Kirche in den Sakramenten*. (325.) Knecht, Frankfurt/M. 1968. Ln. DM 19.80.

Der Passauer Dogmatiker legt hier ein Buch vor, das sich vor allem mit einer Erneuerung des Verständnisses des sakramental-kirchlichen Lebens in unserer Zeit beschäftigt. Auf Grund seiner bisherigen Veröffentlichungen (zumal „Über die Kirche“ und „Eucharistie als Osterfeier“) ist W. schon lange mit der nun ausdrücklich aufgegriffenen Thematik vertraut und beschäftigt. Aus dem Bewußtsein heraus, daß „ein neues theologisches Durchdenken der Sakramente der Kirche... durch die Neuordnung der Liturgie, wie sie das II. Vatikanum gebracht hat, dringend notwendig geworden“ (11) ist und „sich im Zuge der neuen Bemühungen um sie eine Reihe neuer und wichtiger Fragen ergeben“ (ebd.) haben, will Vf. versuchen, „unter besonderer Berücksichtigung der Probleme der Sakramentenseelsorge einige Punkte der Sakramentenlehre besonders herauszuheben“ (12). Ja, W. vermutet, „einige gewiß kühne, vielleicht sogar gewagte Gedankengänge und Vorschläge“ (12) zu bieten, die er aber dem Urteil dazu Berufener gern unterstellt.

Zunächst beschäftigt sich W. mit „Wesen, Struktur und Vollzug der Sakramente“ (13 bis 65) entsprechend dem bisherigen Traktat „Über die Sakramente im allgemeinen“. Im weiteren Verlauf behandelt er sodann die einzelnen Sakramente, bezeichnenderweise beginnend mit der hl. Eucharistie, dann jedoch die übliche Reihenfolge aufgreifend. Den Schluß des Buches bildet nicht nur eine (ziemlich ausführliche) Zusammenfassung (267–287); es wird vielmehr in den „theologischen Anmerkungen“ (289–325) eine reichhaltige Literatur aufgewiesen und nicht selten auch besprochen. Vieles, was W. bringt, läßt sich voll unterschreiben. Das sei vorweg gesagt, da es uns dringlich scheint, andererseits doch auf einiges aufmerksam machen zu sollen.

Man fragt sich schon bald, warum nun ausgerechnet W. in den Chor derer einstimmt, die heute kein Buch und keinen Artikel schreiben können, ohne zu Anfang